

Edition Sozial

Birgit Dechmann | Christiane Ryffel

Soziologie im Alltag

Eine Einführung

14. Auflage

BELTZ JUVENTA

Leseprobe aus: Dechmann, Ryffel, Soziologie im Alltag, ISBN 978-3-7799-4355-6

© 2015 Beltz Verlag, Weinheim Basel

<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-4355-6>

Kapitel 1

Verschiedene Arten zu denken

1.1 Die Fallstricke des Alltagsdenkens

Leben besteht aus tausend täglichen Gedanken, Gefühlen, Handlungen und Ereignissen. Ein Teil der Gedanken schwirrt unwillkürlich und ungeordnet in unserem Kopf. Ein anderer Teil ist Ausdruck unseres Bemühens zu verstehen, was passiert, Geschehenes einzuordnen und zu für uns nützlichen oder doch wenigstens sinnvollen Handlungen zu kommen.

Was wir wahrnehmen können und wollen, wie wir denken und handeln, hängt zu einem Teil davon ab, welche Worte und Sätze uns zur Verfügung stehen. Und hier sind die Auswahlmöglichkeiten nicht unendlich, da uns der Kulturkreis, in dem wir leben, bestimmte Denk- und Sichtweisen eher nahe legt als andere.

Was uns dabei besonders angeht, ist die weit verbreitete Neigung, Ereignisse vor allem vom Individuum her zu deuten, statt auch einen Bezug zur Umwelt, zu den Gruppen, in denen wir leben, herzustellen.

Wir wollen das an einem Beispiel illustrieren:

Beliebte Denkschemata

Stellen Sie sich vor, einem Freund läuft seine Frau oder einer Freundin der Mann davon. Was passiert mit den beiden?

Sind sie erleichtert? Oder weinen sie fassungslos? Sind sie wie vom Donner gerührt? Können sie nicht mehr zur Arbeit gehen? Wie auch immer sie reagieren mögen, eines ist sicher: Sie werden versuchen, ihre vielen Gedanken in langen Selbstgesprächen und zusammen mit Ihnen zu ordnen, um sich das Geschehene zu erklären – und dabei werden sie ziemlich sicher alles andere als wohl formuliert und klar argumentieren. Genau wie es jedem von uns gehen könnte, reden sie eher bruchstückhaft und einseitig über das Ereignis.

Nämlich z.B. so:

- Was habe ich nur falsch gemacht?
- Ich bin schuld. Ich habe nicht gemerkt, dass sie unglücklich ist.

- Ich bin jemand, mit dem man nicht zusammenleben will.
- Seine Mutter war in psychiatrischer Behandlung. Irgendwie passt das zu seiner labilen Natur.
- Wir sind zu verschieden, wir passen einfach nicht zueinander.

Diese Deutungsversuche eines unglücklichen oder wütenden verlassenen Menschen klingen natürlich. Wir haben solche oder ähnliche Äußerungen alle schon gehört.

Auf den ersten Blick wirken sie sehr unterschiedlich. Und doch zeigen sie einige Gemeinsamkeiten, die wir unter dem Begriff *individualisierendes Denken* zusammenfassen möchten:

Individualisierendes Denken ist ...

... Denken in bewertenden Kategorien und absoluten Begriffen wie „falsch“ und „richtig“, „Schuld“ und „Unschuld“, „gut“ und „schlecht“.

... Verteilen von Etiketten an uns und andere, was verhindert, dass wir Prozessen auf die Spur kommen, in denen bestimmte Verhaltensweisen entstehen.

... einseitiges Ausgehen von der eigenen Perspektive, ohne Bezug auf die Sicht des anderen zu nehmen und ohne dessen Interpretationen zu berücksichtigen.

... übermäßige Konzentration auf eigene Eindrücke und Gefühle und zu wenig Betrachtung von Strukturen und Rahmenbedingungen, die eine Situation mit beeinflussen.

... ein Missbrauch von Gefühlen zur Pauschalisierung und oberflächlichen Einstufung von uns und anderen.

Hilft dieses Denken weiter? Klärt es wirklich die Situation?

Da sind z. B. Herr und Frau Schmied. Sie haben vor zwei Jahren ein Kind in Pflege genommen, für das dem Sozialarbeiter Peter Frischauf die Erziehungsaufsicht übertragen ist. Das Kind entwickelt sich gut in der neuen Umgebung, er könnte mit der Wahl des Pflegeplatzes zufrieden sein. Eines Tages erscheint jedoch das Ehepaar in seinem Büro, erzählt von gravierenden Schwierigkeiten im Zusammenleben und schließlich auch von einer möglichen bevorstehenden Trennung. Leider schildern sie Peter Frischauf ihre Realität ziemlich genau getreu unserer aufgestellten Liste:

Er sagt:

... sie ist eben eine total unzuverlässige Person.

Oder:

... immer nörgelt sie an mir oder den Kindern herum.

Oder:

... sie ist halt streitsüchtig.



Sie sagt:

... er ist ein richtiger Tyrann und lässt kein gutes Haar an mir.

Oder:

... alle anderen sind ihm wichtiger als ich. Er liebt mich nicht.

Oder:

... er ist schuld an allem.

Hat Peter Frischauf auch nur die geringste Möglichkeit, aufgrund dieser „Analyse“ dem Wunsch der beiden zu entsprechen und mitzuhelfen, die kaputte Ehe wieder in Ordnung zu bringen? Sicher nicht, denn er hat zu wenig Anhaltspunkte für mögliche Verhaltensänderungen. Oder wissen Sie, wie man einen Tyrannen zähmen oder aus einer unzuverlässigen eine zuverlässige Person machen kann, ohne die vielen Umweltbedingungen zu kennen, die diese Menschen mit zu dem machen, was sie nun in den Augen des anderen sind?

Was könnte helfen, näher an die reale Situation dieses Ehepaares heranzukommen?

Zum Beispiel die Ansätze der Humanistischen Psychologie, die zum Teil auch ohne Ausbildung zum Therapeuten anwendbar sind. Aber auch die Soziologie ist nützlich.

Was wir darunter verstehen, bleibt nun auf den folgenden Seiten näher zu beschreiben.

1.2 Soziologisches Denken – eine Grundsaterklärung

Worin besteht diese für viele ungewohnte, aber von uns als so nützlich angekündigte soziologische Denkweise?

Ganz so einfach und schnell wie Fehler und Unvollkommenheiten lassen sich konstruktive Alternativen meist nicht darstellen. Denkgewohnheiten

wie das vertraute Individualisieren sind hartnäckig. Auch bei Soziologen und Soziologinnen.

Uns und Ihnen zuliebe beginnen wir deshalb mit einer Art Pamphlet, einer Grundsatzerklärung für gesellschaftsbewusst Denkende, aber wir lassen es nicht dabei bewenden.

Wir werden diese Grundsatzerklärung des „anderen Denkens“ in den folgenden Kapiteln einlösen, indem wir zeigen, wie sie zum Verstehen menschlichen Handelns beitragen kann. Dadurch schlagen wir zwei Fliegen mit einer Klappe: Sie lernen die Bedeutung der Grundsatzerklärung anhand von Beispielen kennen und gleichzeitig bekommen Sie einen Einblick in die Bereiche, mit denen sich Soziologen und Soziologinnen hauptsächlich befassen.

Wenn uns unsere Begeisterung für die soziologische Denkweise auf den nächsten Seiten zu ihrer heftigen Verkündung hinreißen sollte, so vergessen Sie nicht:

Soziologie ist nur einer von vielen notwendigen Wegen, diese Welt mit dem Kopf zu erfassen. Wir beschreiben ihn zum Teil einseitig, weil wir vermuten, dass er ziemlich unbekannt ist, nicht weil wir meinen, dass er der allein selig Machende ist.

Grundsatzerklärung zum soziologischen Denken

- ▲ Soziologinnen und Soziologen betrachten Menschen und Situationen nicht einseitig bewertend, d. h. sie stufen sie nicht in Kategorien wie positiv oder negativ ein, sondern sie versuchen zu verstehen, welchen Sinn die Menschen mit ihrem Handeln selber verknüpfen.
- ▲ So können sie nicht kalt, d. h. quasi objektiv, draußen bleiben, sondern müssen ein Stück weit in der Situation, die sie anschauen, zu Teilnehmern werden.
- ▲ Sie sehen den Menschen bewusst nicht als unverwechselbares Einzelwesen, sondern verstehen ihn als sozial geprägt und prägend.
- ▲ Sie nehmen den Einzelnen immer im Zusammenhang mit „sozialen Anderen“ wahr und sehen ihn immer auch in Bezug auf soziale Strukturen.
- ▲ Sie betrachten soziales Verhalten nicht aus dem Zusammenhang gerissen und als einmaliges Geschehen, sondern im Ablauf der Zeit, als Prozess in Gegenwart und Geschichte, der in die Zukunft weist.
- ▲ In der Soziologie konzentriert man sich nicht auf soziale Strukturen an sich, sondern sieht sie vor allem im Zusammenhang mit dem lebendigen Menschen. Andernfalls wird Soziologie autoritär, langweilig oder schafft Mutlosigkeit.

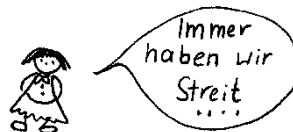
Nicht alle Soziologinnen und Soziologen würden sämtliche Punkte unterschreiben. Die genannten Grundsätze entsprechen wohl am ehesten den Vorstellungen von Vertretern des sogenannten Symbolischen Interaktionismus. Wie der Name sagt, ist ihnen nämlich vor allem die symbolische Bedeutung der sozialen Interaktionen wichtig. Wir nehmen darauf im ersten Grundsatz Bezug, der sich darauf bezieht, dass Menschen mit jedem Handeln soziale Codes austauschen, die vom entsprechenden Gegenüber dechiffriert werden. Wir verstehen uns jedoch nicht als strikte Anhängerinnen dieser wissenschaftlichen Richtung. Und so können viele Aussagen unseres Buches auch von Soziologen und Soziologinnen anderer Denkrichtungen geteilt werden.

Wir haben uns am Prinzip der praktischen Nützlichkeit orientiert. Das ist natürlich recht subjektiv, aber wir stehen dazu. Jedenfalls werden Sie in diesem Buch nur den Teil soziologisch orientierter Gedankengänge finden, der auch für die Gestaltung des Alltags brauchbar ist.

1.3 Ein Überblick über unser Thema

Wenn ein Soziologe versucht, Situationen zu verstehen und zu analysieren, betrachtet er zum Teil dieselben Gedanken, Worte und Handlungen wie die beiden zerstrittenen Menschen Herr und Frau Schmied. Aber er versucht, sie in einen größeren Zusammenhang zu stellen. Er sieht sie nicht nur als rein persönliches Geschehen. Diesen überindividuellen Bezug kann er auf verschiedenen gesellschaftlichen Ebenen suchen. Fünf davon haben wir ausgewählt:

- die Ebene des Individuums



- die Ebene von Kleingruppen



- die Ebene von Organisationen



- die Ebene der Gesellschaft



- und die Ebene der Weltgesellschaft



Andere Ebenen wie das Wohnquartier in einer Großstadt oder die Nachbarschaft haben wir ausgelassen, weil sie schwerer abzugrenzen sind. Aber auch in den von uns behandelten fünf gesellschaftlichen Bereichen wird für Quartiere wie für andere soziale Ebenen Wissenswertes abgehandelt.

In der Soziologie kann man zu jeder Ebene Fragen stellen, auf jeder Ebene sind bestimmte Begriffe zentral, um soziale Tatbestände, wie z. B. den dauernden Streit zwischen Herrn und Frau Schmied, zu entschlüsseln. Auf jeder Ebene werden Sätze unserer Grundsatzerklärung angewendet.

Für das Verständnis sozialer Tatbestände ist es allerdings wichtig, sich stets auch die interaktiven Prozesse, in diesem Fall die gegenseitigen Abhängigkeiten der sozialen Bereiche, zu vergegenwärtigen.

Bei der Aufteilung unserer sozialen Welt in die Bereiche Individuum, Kleingruppe, Organisation, Gesellschaft und Weltgesellschaft handelt es sich um eine rein analytische Trennung. In Wirklichkeit sind alle fünf Ebenen voneinander abhängig, durchdringen sich gegenseitig und werden schließlich auch von international gültigen Prozessen wie der derzeitigen Globalisierung berührt.

Wir möchten nun soziologisches Denken in allen genannten fünf Bereichen demonstrieren. Vielleicht erscheint Ihnen die Begriffswelt trotz unserer einfachen Darstellung zuerst ein wenig fremd, aber ihr Verständnis ist eine Möglichkeit, sich einen eingeschränkten, doch dafür brauchbaren Einblick in die Soziologie zu verschaffen.

Am Ende des Buches hoffen wir, die Nützlichkeit der soziologischen Sprache gezeigt und ihre Fremdheit aufgehoben zu haben.